

Zum 300. Geburtstag im Jubiläumsjahr 2024 wird Immanuel Kant als revolutionärer Denker und bedeutender Philosoph der Aufklärung gefeiert. Gleichzeitig werden sein Ideenkosmos und seine Person kritisch diskutiert. Ein Überblick von Shoshana Liessmann.

Am 22. April 1724 wurde der Philosoph Immanuel Kant im ostpreußischen Königsberg geboren. Kant stammte aus einer pietistischen Handwerkerfamilie. Nach einer hervorragenden Schulbildung in seiner Heimatstadt (heute Kaliningrad in der Russischen Föderation) ließ der sich mit 17 Jahren an der Universität einschreiben. Ab 1755 war er als angesehener Privatdozent tätig. Seine Fächer umfassten Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Mathematik, Physik, Geografie, Anthropologie, Pädagogik und Natürliche Theologie. Erst 1770, im Alter von 56 Jahren, wurde er zum ordentlichen Professor für Logik und Metaphysik berufen.

Königsberg, damalige Residenz- und Hauptstadt an der Mündung der Pegel in die Ostsee gelegen, war weniger vom höfischen Leben als vielmehr von Bürgertum, Handel und Handwerk geprägt. Mit wenigen Ausnahmen verließ Kant seine Heimatstadt bis zu seinem Tod 1804 nicht, obwohl gerade im 18. Jahrhundert das Reisen als Form persönlicher Bildung hoch im Kurs stand. Kants Wissen über die Welt stammte also nicht aus seiner eigenen Erfahrung, sondern aus der Perspektive unterschiedlicher Reiseberichte. Es überrascht, dass dieser „Sesselreisende“ sich mit der Frage nach Leben auf anderen Planeten beschäftigte und dieses für möglich hielt.

<https://www.goethe.de/ins/fr/de/kul/soc/kan/25570709.html>

Zum 300. Geburtstag im Jubiläumsjahr 2024 wird Immanuel Kant als revolutionärer Denker und bedeutender Philosoph der Aufklärung gefeiert. Gleichzeitig werden sein Ideenkosmos und seine Person kritisch diskutiert. Ein Überblick von Shoshana Liessmann.

Am 22. April 1724 wurde der Philosoph Immanuel Kant im ostpreußischen Königsberg geboren. Kant stammte aus einer pietistischen Handwerkerfamilie. Nach einer hervorragenden Schulbildung in seiner Heimatstadt (heute Kaliningrad in der Russischen Föderation) ließ der sich mit 17 Jahren an der Universität einschreiben. Ab 1755 war er als angesehener Privatdozent tätig. Seine Fächer umfassten Logik, Metaphysik, Moralphilosophie, Mathematik, Physik, Geografie, Anthropologie, Pädagogik und Natürliche Theologie. Erst 1770, im Alter von 56 Jahren, wurde er zum ordentlichen Professor für Logik und Metaphysik berufen.

Königsberg, damalige Residenz- und Hauptstadt an der Mündung der Pegel in die Ostsee gelegen, war weniger vom höfischen Leben als vielmehr von Bürgertum, Handel und Handwerk geprägt. Mit wenigen Ausnahmen verließ Kant seine Heimatstadt bis zu seinem Tod 1804 nicht, obwohl gerade im 18. Jahrhundert das Reisen als Form persönlicher Bildung hoch im Kurs stand. Kants Wissen über die Welt stammte also nicht aus seiner eigenen Erfahrung, sondern aus der Perspektive unterschiedlicher Reiseberichte. Es überrascht, dass dieser „Sesselreisende“ sich mit der Frage nach Leben auf anderen Planeten beschäftigte und dieses für möglich hielt.

<https://www.goethe.de/ins/fr/de/kul/soc/kan/25570709.html>

Der tägliche Spaziergang

Die Biografie Kants erscheint wenig ereignisreich, wenn man sie von seinem philosophischen Wirken entkoppelt. Weitläufig bekannt ist sein strikter Tagesablauf mit den täglichen Spaziergängen, die er scheinbar auf die Minute genau beendete. In der pedantischen Routine zeigt sich seine konsequente Disziplin, mit der er sich insbesondere seinen drei Kritiken widmete: Kritik der reinen Vernunft (1781), Kritik der praktischen Vernunft (1788) und Kritik der Urteilkraft (1790). Sie gelten als revolutionärer Wendepunkt der europäischen Philosophie.

Die Tischgesellschaft

Bekannt ist auch Kants Tischgesellschaft, die er 1786 ins Leben rief. Kant war nicht nur zeitlebens ein beliebter Gast, sondern wurde ebenso als guter Gastgeber geschätzt, der regelmäßig einen größeren Zirkel zu sich einlud und damit Geselligkeit und Freundschaften pflegte. Gebildete Frauen wie die angesehene Königsberger Salonnière und Künstlerin Caroline von Keyserlingk fanden an seinem Tisch allerdings keinen Platz, obwohl er selbst deren häufiger Gast im Musenhof der Keyserlingks war.

Sapere aude!

1784 veröffentlichte Kant in der Berlinischen Monatsschrift seinen berühmten Essay „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“. Die Frage war ein Jahr zuvor von einem anderen Autor eher beiläufig in einer Fußnote gestellt worden. Kants Antwort enthält eine weiterhin gültige Definition der Aufklärung und deren Wahlspruch: „Sapere aude! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ Kant, der in einem absolutistischen System lebte, forderte kritisches Denken ein, also eine moralische Autonomie, die den Menschen aus einer selbstverschuldeten Unmündigkeit führt.

Kant und KI

Vernunft wird dabei zum Prüfstein der Erkenntnis und muss gleichzeitig ihre eigenen Grenzen erkennen. Dabei stellen sich (die weiterhin relevanten) Fragen: Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Was ist der Mensch? Kant bietet uns seinen Begriff der Freiheit an, der aber nur unter gegenseitiger Anerkennung der Freiheit des anderen funktioniert. In Kants Ideenkosmos gibt es einige aktuelle Anknüpfungspunkte, wie seine Idee des Weltbürgerrechts im Kontext aktueller Migrationspolitik, die Wissensfrage im Zeitalter der Digitalisierung oder seine Überlegungen zur Ästhetik, angewandt auf KI-generierte Kunst.

Kritische Begegnung

Zurecht ist man Kant immer wieder kritisch begegnet. Sein eklatanter Rassismus und Antijudaismus sowie seine herabsetzenden Äußerungen über Frauen sind Gegenstand einer neueren kritischen Debatte um den Philosophen. Die bloße historische Kontextualisierung, die ihn als Mensch seiner Zeit erklärt, genügt nicht, denn die Positionen waren damals keineswegs einheitlich. Wie konnte Kant, der als ein Vordenker der universellen Menschenrechte gilt, zu solchen Haltungen kommen? Belegt ist, dass Kant rund ein Drittel seines Vermögens der Königsberger Zuckerraffinerie vermachte, obwohl schon Zeitgenossen die Kolonialware Zucker aufgrund des damit verbundenen Sklavenhandels und der Ausbeutung ablehnten. Nachvollziehbar also, dass Kant zur strittigen Figur geworden ist, und generell eine Dekolonisierung der europäischen Ideengeschichte eingefordert wird.

Kosmos Königsberg

Immanuel Kant verbrachte fast sein gesamtes Leben in der ostpreußischen Residenzstadt Königsberg (heute Kaliningrad). Dort wurde er 1724 geboren, dort studierte und lehrte er an der ehrwürdigen Albertus-Universität, und dort starb er 1804. Die kosmopolitische Hafenstadt war sein Lebensmittelpunkt und kreatives Biotop. Lukrative Lehrränge anderer Universitäten lehnte Kant stets ab. Doch durch Bücher, Zeitungen und Besucher war er über das Geschehen in der Welt bestens informiert. Kants Briefkontakte reichten über andere deutsche Städte hinaus bis nach England, Frankreich und Russland. Er ging nicht in die weite Welt hinaus – er ließ sie zu sich kommen.

Der galante Magister

Als lebenslustiger Privatdozent verkehrte Kant nach 1755 in Kreisen der Königsberger High Society: adliger Offiziere, reicher Kaufleute und vor allem am hochkultivierten Musenhof des Grafenpaares von Keyserlingk, wo er bei gesellschaftlichen Ereignissen mit seiner Intelligenz und seinem Witz brillierte. Auf eine elegante Erscheinung legte der nur 1,57 Meter große, schmächtige junge Mann größten Wert. Bei der Farbwahl seiner modischen Kleidung orientierte er sich an der Natur: „Weil diese nichts hervorbringe, das dem Auge nicht wohl tut [...]. So gehöre zum Beispiel zu einem braunen Oberkleide eine gelbe Weste; dieses wiesen uns die Aurikeln“.

Glücksspiel als Lebensunterhalt

Kant war ein sozialer Aufsteiger. Dank seiner früh erkannten Begabung genoss der Sohn des einfachen Riemenmeisters Johann Georg Kant eine hervorragende Schulbildung, die für seinen Stand ungewöhnlich war. Mit finanzieller Unterstützung seines Onkels konnte er ab 1740 die Königsberger Universität besuchen und besserte sein bescheidenes Budget mit Repetitorentätigkeit gegen Bezahlung „auf Freundschaftsbasis“ auf. Als weit lukrativer erwies sich sein Talent beim Billardspiel, welches er meisterhaft beherrschte. Als niemand mehr gegen ihn für Geld antreten wollte, verlegte er sich auf das damals populäre Kartenspiel l’Hombre.

Kant und die Frauen

Glück im Spiel, Pech in der Liebe? Über das „schöne Geschlecht“ hat sich Kant viele Gedanken gemacht, sein emotionales Engagement bleibt indes im Dunkeln. Nach seinem konservativen Bild der Geschlechterrollen soll der Mann durch seine Neigung noch mehr veredelt, die Frau durch die ihre noch mehr verschönt werden. Den Ehestand hielt Kant „für Bedürfnis und notwendig“, blieb aber – trotz angeblicher Heiratsabsichten in seinen mittleren Jahren – zeitlebens „unbeweibt“. Als Idealtypus der Frau und „Zierde ihres Geschlechts“ verehrte er die hoch gebildete, kunstsinnige Gräfin Caroline von Keyserlingk, in deren Haus er ein gern gesehener Gast war.

Der sesselreisende Weltbürger

Die Menschen des 18. Jahrhunderts frönten einer bis dahin nicht gekannten Reiseleidenschaft. Reiseberichte von Entdeckern, Gelehrten und Kaufleuten wurden als Bestseller gehandelt. Gleichzeitig stand das „armchair travelling“ hoch im Kurs – das Reisen ohne sich vom Fleck zu bewegen und doch einiges in Bewegung zu setzen. So revolutionierte Kant, der vielleicht prominenteste Nichtreisende der Geistesgeschichte, nicht nur das Denken, sondern gilt heute als Wegweiser der Globalisierung. Dabei erschien ihm seine Heimatstadt Königsberg als „schicklicher Platz“ zur „Erweiterung sowohl der Menschenkenntnis als auch der Weltkenntnis, [...] wo diese, auch ohne zu reisen erworben werden kann“.

„Die Suppe ist auf dem Tische!“

Diese Ankündigung eröffnete die Tischgesellschaften im Hause Kant: „Allein zu essen ist für einen philosophierenden Gelehrten ungesund [...]. Der genießende Mensch, der während der einsamen Mahlzeiten an sich selbst zehrt, verliert allmählich die Munterkeit.“ Punkt 12.45 Uhr versammelte sich eine illustre Herrenrunde aus Freunden, Stadthonoratioren und Kollegen, um leibliche mit den geistigen Genüssen zu verbinden. In der Regel wurden drei Gänge sowie ein Nachtisch serviert. Zu Kants Leibgerichten gehörten Teltower Rüben, Göttinger Würste und Kabeljau, die er mit seinem geliebten, selbst zubereiteten englischen Senf würzte. Auf guten Wein legte er besonderen Wert.

Fitness für den Kopf

Der penibel geregelte Tagesablauf Immanuel Kants bleibt bis heute legendär. Jeden Morgen um 4.45 Uhr weckte der Diener Lampe seinen Herrn mit dem militärischen Zuruf „Es ist Zeit!“ Der Tag war minutiös durchgetaktet: Arbeit, Essen, soziale Kontakte. Zum festen Ritual gehörte auch der tägliche Spaziergang, den Kant zu jeder Jahreszeit und auf einer gleichbleibenden Route in ein bis zwei Stunden absolvierte. Seine Spazierstrecke führte durch verschiedene Stadtviertel mit ihrem sozialen Umfeld und wurde später von Kants Freund und Bürgermeister Theodor Gottfried von Hippel als „Philosophischer Damm“ bezeichnet. Kants Spaziergänge taten seiner angeschlagenen Gesundheit gut, stimulierten aber auch sein Denken und verschafften ihm neue Eindrücke.

Der Herr und sein Diener

Zu den rätselhaftesten Beziehungen in Kants Leben gehörte diejenige zu seinem Diener Martin Lampe. Der Armee-Veteran aus Würzburg stand vier Jahrzehnte lang in Kants Diensten, versorgte dessen Haushalt und wachte über den Tagesablauf. Das eigenwillige, undurchschaubare Dienstverhältnis bietet bis heute Stoff für zahlreiche Spekulationen. Lampes zunehmende Trinksucht und die innerhäuslichen Konflikte führten 1802 schließlich zu dessen Entlassung. Wie schwer sich Kant mit diesem wohl unvermeidlichen Schritt tat, belegt die in seinem Notizbuch formulierte, denkwürdige wie paradoxe Selbstaufforderung: „Der Name Lampe muss nun völlig vergessen werden.“

Worauf Kant alles verwetten würde

Kant war nicht nur Philosoph, sondern auch Naturwissenschaftler. Von seinen gut 70 Publikationen und Aufsätzen befasst sich die Hälfte mit Themen, die man heute den Naturwissenschaften zuordnen würde. Er verfolgte die neuesten Entwicklungen in Physik, Geologie, Geografie, Anthropologie und Astronomie. Das Motto seiner Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels von 1755 lautet: „Gebt mir Materie, ich will euch eine Welt daraus bauen.“ Kants Theorie besagt, dass Sonnensysteme wie das unsere aus einem Materie-Nebel hervorgegangen sind. Später ging er noch weiter: „Wenn es möglich wäre, durch irgendeine Erfahrung auszumachen, so möchte ich alles Meinige darauf verwetten, daß es wenigstens in irgendeinem von den Planeten, die wir sehen, Einwohner gebe.“